

Der Christ

Teil 3

Referent	Manuel Seibel
Ort	Breckerfeld
Datum	26.01.2007
Länge	01:19:26
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms011/der-christ

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen zu Beginn dieses Abends einige Verse aus 1. Mose 1, 2 und 3 lesen. 1. Mose 1, Vers 28 Und Gott segnete sie, Mann und Frau, und Gott sprach zu ihnen, Seid fruchtbar, und mehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan. Und herrscht über die Fische des Meeres, und über die Vögel des Himmels, und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen.

Dann aus Kapitel 2, Vers 15 Und Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren. Und Gott, der Herr, gebot dem Menschen und sprach, Von jedem Baum des Gartens darfst du nach Belieben essen, aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen davon sollst du nicht essen, denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben.

Dann Vers 19 Und Gott, der Herr, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, [00:01:03] um zu sehen, wie er sie nennen würde. Und wie irgendein Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, so sollte sein Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes.

Dann aus Kapitel 3, Vers 17 Und zu Adam sprach er, weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten und gesprochen habe, du sollst nicht davon essen, so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen. Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens. Und Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen.

Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen, denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren. Zunächst soweit.

Wir wollen uns heute Abend mit dem Thema der Christ und sein Beruf oder der Beruf beschäftigen. [00:02:04] Vielleicht könnten wir etwas allgemeiner sagen, der Christ und seine Arbeit. Ich möchte zunächst anhand von zwei Stellen oder mehreren Stellen, die so zusammengehören, hier erste Mose und dann aus der Apostelgeschichte, kurze grundsätzliche Gedanken zu dem Thema sagen und dann einfach eine Anzahl von Fragen stellen, die wir in Verbindung mit unserem Berufsleben stellen könnten und sie beantworten. Das ist vielleicht etwas anders als bei den bisherigen zwei Vorträgen.

Nicht so sehr appellativ, als mehr auch informativ. Was sagt die Bibel uns eigentlich über den Bereich unseres Berufslebens? Aber ich denke, an der einen oder anderen Stelle werden wir merken, dass wir doch auch direkt in die Pflicht, in die Verantwortung genommen werden. Zunächst zu diesen Stellen im ersten Buch Mose. Wir befinden uns hier ja im Garten Eden. Und man kann sagen, denke ich, dass wir jedenfalls mindestens drei Dinge aus dem Garten Eden mitgenommen, mitbekommen haben.

[00:03:03] Das erste ist die Ehe.

Die Ehe, die im Garten Eden von Gott gestiftet worden ist und die Ehe, die bis heute Bestand hat. Die wir bis heute haben dürfen als eine gewisse Folge des Segens Gottes im Garten Eden. Das zweite ist das Berufsleben oder die Arbeit allgemeiner gesagt.

Ich will darauf gleich näher eingehen.

Etwas, wo Gott eine Art Verwaltung, man kann auch sagen Arbeit, Adam, Adam und Eva gegeben hat im Garten Eden und auch bis heute haben wir die Arbeit. Betätigungsfelder für uns als Menschen hier auf dieser Erde. Und das dritte ist die Sünde.

Die Sünde, die im Garten Eden geschehen ist und die Sünde, die uns bis heute bis an unser Lebensende hier auf der Erde begleiten wird. Zwei Dinge, die zum Segen des Menschen sind und waren und die Sünde, die zum Schaden des Menschen, bei manchen Menschen zum ewigen Schaden in die Hölle führt. [00:04:04] Und tatsächlich ist es so, dass die Sünde auch die ersten beiden Punkte dramatisch verändert hat für uns Menschen. Bei der Ehe in denke ich auf jeden Fall zweierlei Hinsicht.

Wir haben uns ja heute Nachmittag mehr damit beschäftigt. Ich will das nur nennen, weil das heute Nachmittag ja nicht vor uns stand. Erstens, das haben wir nicht gelesen, hat die Ehe sich für die Frau verändert, die Ehefamilie, als sie durch den Sündenfall Kinder in Schmerzen gebären musste.

Das war nicht der Gedanke Gottes ursprünglich, dass bei der Geburt, Geburtswehen, Schmerzen für die Frau verbunden sind damit.

Aber das ist die Folge der Sünde. Es ist direkt der Fluch, den Gott der Frau sagt. Zweitens scheint mir, ich will das vielleicht etwas vorsichtiger sagen, dass sich auch die Beziehung oder die Ordnung in der Ehe durch den Sündenfall verändert hat. Wir hatten uns heute Nachmittag mit Epheser 5 beschäftigt und haben gesehen, [00:05:02] dass der Frau gesagt wird, sie soll sich unterordnen dem Mann. Von einer Unterordnung der Frau unter dem Mann lesen wir im Garten Eden nichts. Und ich glaube auch nicht, dass Gott die Ehe so gestiftet hat, in dem Sinn, dass die Frau sich dem Mann unterordnen musste.

Wir finden später in dem Neuen Testament, dass uns als Begründung für die Unterordnung beziehungsweise für bestimmte Bereiche, die für die Frau Gott nicht vorgesehen hat, oder wo er eine andere Aufgabe für die Frau gesehen hat, er unter anderem den Sündenfall nennt. Also, dass die Frau eben diejenige gewesen ist, die sich von Satan hat verführen lassen.

Wir finden da auch als Begründung, dass der Mann zuerst geschaffen wurde. Aber es scheint doch so, dass die Frau dadurch, dass sie auf Satan hereingefallen ist, eben mit einem Grund Gott gegeben

hat dafür, dass er der Frau jetzt den Platz der Unterordnung gegeben hat. [00:06:02] Im Garten Eden lesen wir jedenfalls davon nichts. Insofern dürfen wir doch, denke ich, sagen, gab es diesen Platz der Unterordnung nicht. Und in Zukunft wird dieser Platz auch für die Frau kein Platz mehr der Unterordnung sein. Im Geistlichen ist es sogar heute schon so, wir lesen das ja im Galaterbrief, dass da kein Unterschied ist zwischen Frau und Mann.

Aber wichtiger für uns heute Abend ist, dass auch der Bereich der Arbeit sich verändert hat. Zunächst haben wir gesehen, dass in Kapitel 1, Vers 28, Mann und Frau gesagt wird, herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über alle Tiere, die sie auf der Erde regen. Das ist ein gewisser Verwaltungsauftrag, Arbeit, könnten wir sagen, die Gott den Menschen gegeben hat. Natürlich haben Adam und Eva, die Menschen, oder hätten sie, wenn sie ohne Sünde geblieben wären, das nicht in dem Sinne als Arbeit empfunden, wie wir das heute erkennen. Aber gerade das ist ja auch die Veränderung, die der Sündenfall vorgenommen hat. [00:07:03] Wir kommen gleich dazu.

In Kapitel 2 finden wir eigentlich die beiden Grundunterschiede, die es bis heute in dem Arbeitsleben gibt.

Wir haben gesehen, in Vers 15, dass Gott den Menschen in den Garten gesetzt hat, um ihn zu bebauen und zu bewahren.

Wir könnten sagen, das ist körperliche Arbeit. Sie sollten bebauen, sie sollten körperlich tätig sein in dem Garten Eden. Und dann haben wir gesehen, in Versen 19 und 20, dass sie den Auftrag bekamen, den Tieren, Vieh und Vögeln usw. Namen zu geben.

Wir könnten sagen, das ist geistige Arbeit. Arbeit, wo sie mit ihrem Geist, mit ihrem Verstand bestimmte Tätigkeiten ausführen sollten. Das sind die beiden Arbeitsbereiche, die es bis heute im Berufsleben gibt. Es gibt körperliche Arbeit und es gibt geistige Arbeit. Und wir sehen hier, und das ist wichtig, dass wir das verstehen, dass Gott keine Priorisierung vornimmt, [00:08:05] dass Gott nicht sagt, das eine ist höher als das andere, oder das eine wichtiger als das andere. Gott hat beides gegeben. Natürlich ist der Umfang der körperlichen Arbeit heute deutlich zurückgegangen und der Umfang der sogenannten geistigen Arbeit, wir leben in einer Dienstleistungsgesellschaft, ist deutlich angestiegen. Aber trotzdem haben wir noch beide Bereiche und ich denke, beide Bereiche werden letztendlich auch bis ans Ende bestehen bleiben. Geistige und körperliche Arbeit. Und wenn wir heute in einer Gesellschaft leben, in der natürlich die geistige Arbeit wesentlich höher angesehen wird als die körperliche Arbeit, dann wollen wir uns davor hüten, solche Unterschiede zu machen. Gott macht sie jedenfalls nicht in seinem Wort. Er zeigt uns, dass es diese beiden Bereiche gibt und dass sie beide nebeneinander bestehen. Gott selbst, wir werden das später noch einmal wiederholen, hat diesen Auftrag dazu gegeben, sie sollten sowohl die körperliche als auch die geistige Arbeit machen. [00:09:01] Und beides ist zum Segen des Menschen. Und das möchte ich als letzten Punkt hierzu noch sagen. Wenn wir heute manchmal unter Arbeit seufzen, und das tun wir.

Arbeit ist mit Stress verbunden, Arbeit ist eben Arbeit, so wie wir es verstehen. Arbeit ist mit Zeitnot verbunden, das war es damals nicht. Damals gab es zwar auch die Zeit, natürlich, denn es gab Abläufe und das ist nichts anderes als Zeit. Aber es gab nicht diese, ich sage einmal den Druck, in einer bestimmten Zeit etwas fertig zu machen. Da gab es einfach Freiheit und Ruhe.

Aber das ist heute eben anders. Aber dennoch wollen wir verstehen, dass Gott die Arbeit zum Segen

gegeben hat. Und deshalb wollen wir auch, bei aller Not, die wir bei der Arbeit haben, dieses positive Element, das Gott der Arbeit zugesprochen hat, wollen wir auch für unsere Herzen bewahren. Arbeit ist nicht etwas, was Gott uns gegeben hat, um uns fertig zu machen.

Wir haben heute Nachmittag daran gedacht, dass das, was Gott gibt, immer zum Wohl, [00:10:01] zum Nutzen des Menschen ist. Selbst wenn es Zucht ist, die Gott uns einmal auferlegt, dann ist das zum Wohl von uns Menschen, von uns Gläubigen, wenn wir das einmal auf uns beziehen. Und so ist das auch mit der Arbeit. Wir wollen diesen positiven Gedanken der Arbeit auch mit in unseren Alltag nehmen.

Wenn wir vielleicht Angst haben vor bestimmten Situationen, vielleicht auch vor Herausforderungen, die vor uns stehen. Vielleicht ist das bei dir in der nächsten Woche so. Du hast eine Prüfung oder du hast einen Vortrag, eine Präsentation zu machen und mit einer gewissen Anspannung gehst du da rein. Dann lass dir sagen, durch das Wort, dass Gott diese Arbeit, ich sage einmal, mit einem positiven Vorzeichen versehen hat. Und das sieht ihr deshalb auch hilft natürlich bei dieser Arbeit. Aber dass wir diese Arbeit im Hinblick zu ihm tun dürfen und nicht als etwas, was negativ für uns als Menschen wäre.

Wohl, und damit bin ich bei Kapitel 3, hat sich die Arbeit verändert.

[00:11:01] Vorher war das Arbeit, die den Menschen direkt Freude gemacht hat, die direkt auch zum Wohl des Menschen beigetragen hat. Und jetzt haben wir gelesen, mit Mühsal sollst du essen, mit dem Schweiß deines Angesichts wirst du das Brot essen. Menschen, die körperlich arbeiten, die erleben das ganz buchstäblich, Schweiß. Menschen, die eher geistig arbeiten, erleben das manchmal auch buchstäblich, wenn sie vor einer solch harten Situation sind und anfangen zu schwitzen. Aber zumindest erleben sie diesen Schweiß im Sinne von Stress, wie wir das heute sagen. Und wir müssen nüchtern sehen, das ist eine Folge der Sünde. Gott hat das als einen Fluch, deshalb, weil der Mensch, weil der Mann die Sünde in die Welt gebracht hat, hat Gott das als einen Fluch über diesen Erdboden gebracht.

Als einen Fluch letztlich auch über unser Dasein. Und dann wollen wir bereit sein, das zu tragen. Das heißt, dass wir uns darunter beugen. [00:12:02] Dass wir anerkennen, dass das kein unnormaler Zustand ist. Wir brauchen also, wenn wir diese Not in der Arbeit erkennen, brauchen wir nicht zu sagen, uns selber in Frage zu stellen. Oder zu sagen, irgendwas stimmt nicht mit mir. Nein, das ist die Folge der Sünde, die in diese Welt gekommen ist. Und wenn wir bedenken, dass sogar die Schöpfung unter dieser Sünde seufzt, braucht uns nicht zu wundern, dass auch wir solche sind, die unter dieser Folge, unter diesem Fluch seufzen müssen.

Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde. Das ist unser Teil bis zu dem Lebensende.

In Deutschland bis zur Pensionsgrenze. Ist das, dass wir sozusagen diesen Schweiß, dass wir diesen Stress auf uns nehmen müssen.

Das ist nicht leicht, aber Gott will uns in dieser Arbeit helfen.

Ich möchte als ein gewisses Gegenstück jetzt, oder ergänzendes Gegenstück dazu, [00:13:01] einige Vers aus Apostelgeschichte 20 lesen. Und zwar Ab Vers 33.

Ich habe niemandes Silber oder Gold oder Kleidung begehrt.

Ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und der Worte des Herrn Jesus gedenken müsse, der selbst gesagt hat, geben ist seliger als nehmen.

Wir haben es hier mit einem Mann zu tun, der im geistlichen Sinn einmal sagt, ich habe mehr gearbeitet als sie alle.

Er hat im Geistlichen mehr gearbeitet als alle anderen Apostel. Und dieser Mann zeigt uns hier, dass er nicht nur geistlich gearbeitet hat, sondern dass er auch körperlich gearbeitet hat. Ich finde das faszinierend. Ich finde das auch zu Herzen gehend. Dieser Mann, der, wie wir denken, wie ich denke, wir sagen können, die größte Gabe Gottes an seine Versammlung, des Herrn an seine Versammlung gewesen ist, [00:14:05] der war sich nicht zu schade zu arbeiten.

Der hat hier den Ephesern, an die wendet er sich ja, die Ältesten aus Ephesus, gesagt, ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Der konnte den Ephesern seine Hände zeigen. Paulus, der ein außerordentlich intelligenter Mann war, hat diese körperliche Arbeit getan. Das beeindruckt auch. Er sagt an anderer Stelle, wir kommen da noch drauf, dass er nicht hätte arbeiten müssen. Und trotzdem hat er gearbeitet.

Wir lesen ja mehrere Dinge, die der Apostel Paulus Nacht und Tag getan hat.

Eins in diesen Versen, das haben wir nicht gelesen, Vers 31, drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört zu ermahnen.

Der Apostel Paulus war drei Jahre lang in dieser Zeit Nacht und Tag. Wir wissen gar nicht, wie wir uns das vorstellen sollen. Ununterbrochen beschäftigt damit, sie in guter, in gesunder Weise zu ermahnen.

[00:15:05] Im ersten Thessalonicher Brief sagt Paulus, Nacht und Tag hat er gearbeitet.

An anderer Stelle sagt er, Nacht und Tag gebetet.

Wie Paulus das gemacht hat, das war eine Zeit, die insofern etwas anders war als bei uns heute, als dieser Stress, der berufliche Stress, einfach eine ganz andere Art hatte. Er hat mit seinen Händen Zelte gemacht.

Wir können uns einigermaßen vorstellen, dass man dabei auch beten konnte. Und trotzdem musste er ein vernünftiges Zelt bauen. Er konnte auch nicht irgendwie schiefe Nähte und was weiß ich machen. Er musste sich schon auch konzentrieren dabei. Aber das, was er gemacht hat, Nacht und Tag, und eines davon gearbeitet, sollte uns das nicht auch ein Vorbild sein, dass wir bereit sind zu arbeiten? Dass wir bereit sind, wenn wir den Mann sehen, der in einer solchen Weise von Gott benutzt wurde und auch die Verantwortung auf sich genommen hat, den Versammlungen zu dienen, zu ermahnen, zu beten für sie. [00:16:02] Und trotzdem hat er nicht gesagt, arbeiten könnt ihr alle für mich. Ich habe gesagt, er hatte das Recht, das sagte er an einer Stelle, aber er hat es nicht getan, dieses Recht für sich in Anspruch zu nehmen. Er hat gearbeitet. Und wenn Paulus das tut, dann ist das auch ein Vorbild, meine ich, für uns, dass wir, soweit es eben möglich ist, soweit es eben

möglich ist für uns gesundheitlich, zeitlich, dass wir arbeiten. Und das Erstaunliche ist, dass Paulus hier auch ein Ziel seiner Arbeit nennt.

Erstens, er hat nicht nur für sich gearbeitet. Wir haben das gesehen. Für die Bedürfnisse derer, die bei ihm waren. Paulus, der große Apostel, hat für die Bedürfnisse derer Sorge getragen, die bei ihm waren.

Wir würden erwarten, er hatte den ausführlichsten, den umfangreichsten Dienst. Da haben doch die anderen für ihn gearbeitet. Und da lesen wir er. Er hat für seine Freunde und Mitarbeiter gearbeitet. [00:17:02] Und sich der Schwachen angenommen.

Wir wollen uns das mal überlegen. Paulus, der so viel zu tun hat, wir haben das versucht zu zeigen, Nacht und Tag, der hat sogar die Schwachen, körperlich Schwache, die nicht dazu in der Lage war, denen hat er geholfen, denen hat er das Geld gegeben, damit sie leben konnten. Und der Worte des Herrn Jesus zu gedenken, der selbst gesagt hat, geben ist seliger als nehmen.

Es ist erstaunlich, es ist ja wohl das einzige Wort des Herrn, das er gesprochen hat hier auf der Erde, das wir nicht in den Evangelien finden. Und das Paulus hier zitiert, wodurch er die Offenbarung des Herrn dafür bekommen hat, das mitzuteilen, wissen wir nicht. Geben ist seliger als nehmen.

Wenn wir unter dieser Überschrift unsere Arbeit tun würden, nicht Arbeit ist, weil ich es tun muss, Arbeit nicht, deshalb, weil ich irgendwen, mich oder so, ernähren muss, sondern Arbeit, weil geben seliger ist als nehmen.

[00:18:02] Weil ich dadurch in die Lage versetzt werde, anderen etwas zu geben.

Ich weiß nicht, ob du oder ob ich in der letzten Zeit unsere Arbeit mal unter diesem Gesichtspunkt gesehen haben und angeschaut haben. Arbeit, damit ich geben kann.

Wir werden hoffentlich gleich noch sehen, was geben, wem geben. Aber einfach mit dem Gedanken, ich arbeite nicht für mich.

Wir haben heute Nachmittag in Bezug auf ihr und Familie daran gedacht, Egoismus ist so leicht bei uns. Und Arbeitsegoismus auch.

Arbeit für mich, damit ich gut leben kann, damit es mir gut geht. Und Paulus zeigt uns hier, arbeiten, geben.

Damit wir etwas zu geben haben für andere.

Vielleicht eine gute Überschrift, die wir uns immer mal wieder sagen können, um darüber nachzudenken, warum arbeite ich eigentlich.

Ich möchte jetzt im Folgenden einfach ein paar Fragen zu dem Thema Arbeit formulieren [00:19:01] und hier anhand der Schrift zu beantworten suchen. Die erste Frage, die man natürlich stellt, das ist, wenn man sich mit einem Thema auseinandersetzt, immer so, was verstehen wir eigentlich unter Arbeit? Und ich möchte unter Arbeit verstehen, das, was ein Mensch mal ganz allgemein an körperlicher oder geistiger Tätigkeit tut, für Geld, für Entgelt.

Ich verbinde das mit 1. Korinther 9.

Dort lesen wir, wir brauchen diesen Vers auch später noch einmal. Aber das ist auch das, was ich eben zitiert habe. 1. Korinther 9, Vers 6.

Oder haben allein ich und Barnabas nicht das Recht, nicht zu arbeiten?

Wer tut jemals Kriegsdienste auf eigenen Sollt? Wer pflanzt einen Weinberg und ist nicht von dessen Frucht? Oder wer weidet eine Herde und ist nicht von der Milch der Herde? Ich denke, das macht uns deutlich. Arbeit ist also etwas, wo ich mich einsetze und dafür Geld, Entgelt, wie man heute sagt, [00:20:04] Lohn, Gehalt dafür beziehe.

Das möchte ich unter Arbeit verstehen. Ich möchte es etwas weiter fassen.

Wir brauchen das später, denke ich, auch noch in einem anderen Zusammenhang. Und den Bereich der Frau speziell noch hinzunehmen.

Das, was wir in Titus 2 finden, z.B. in Titus 2, Vers 5, wo die älteren Schwesternfrauen den Auftrag bekommen, den jüngeren Frauen Unterweisung zu geben, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt zu sein.

Also lasst uns unter Arbeit in diesem Sinne jetzt nicht nur das verstehen, wo man heute in der, sagen wir, freien Wirtschaft oder auch beim Staat eben für seine Arbeitsleistung Geld bekommt, sondern auch den Bereich, den besonders unsere Frauen eben im Haushalt tun.

Dafür gibt es ja heute noch jedenfalls selten Geld.

Aber doch, was die Schrift sagt als Arbeit, als Arbeiten, [00:21:05] und was ja ein wichtiges Betätigungsfeld für unsere Ehefrauen und Mütter ist.

Wir könnten als nächstes fragen, warum arbeiten wir eigentlich? Und ich meine, wir könnten an dieser Stelle vielleicht zwei Antworten geben. Die erste Antwort ist, weil es ein Auftrag Gottes ist. Oder sicherlich das Zentrale erstmal. Wir haben das gesehen, wie Adam diesen Auftrag bekommen hat, zu arbeiten. In diesem Sinn, wie ich das versucht habe zu zeigen, dieser Verwaltungsarbeit. Wir könnten auch sagen, später im zweiten Thessalonicher Brief, wir kommen da in einem anderen Zusammenhang noch drauf, wo Paulus den Thessalonichern ausdrücklich sagt, dass sie nicht essen dürfen, wenn sie nicht arbeiten. Oder mit anderen Worten, dass sie arbeiten sollen. Dass der Auftrag des Herrn an uns ist, an uns Männer besonders, oder an uns Männer speziell, zu arbeiten.

Ich hoffe, das ist uns klar. [00:22:01] Wir arbeiten nicht, weil wir Spaß daran haben, an Arbeit, sondern wir arbeiten, weil wir einen Auftrag Gottes haben dazu. Es gibt noch einen zweiten Punkt, und den möchte ich aus 1. Thessalonicher 4 vorlesen, wo es heißt, in Vers 11, und euch zu beeifern, still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben, damit ihr Ehrbar wandelt vor denen, die draußen sind und niemand nötig habt. Und niemand nötig habt, heißt, für euren eigenen Lebensunterhalt. Also, wir arbeiten deshalb, um unser Leben bestreiten zu können. Wir haben nicht den Auftrag, anderen auf der Tasche zu liegen, sondern wir haben den Auftrag, zu arbeiten, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Deshalb ist es so wichtig, dass ihr als junge Leute auch eine Ausbildung macht und eine Arbeitsstelle antretet,

damit ihr nicht, jedenfalls was eure Verantwortung betrifft, dem Staat, dem Sozialstaat oder euren Eltern oder möglicherweise der örtlichen Versammlung [00:23:04] auf der Tasche liegt. Wir haben einen Auftrag von Gott, zu arbeiten, und wir sollen unseren eigenen Lebensunterhalt verdienen. Jedenfalls, was an uns liegt.

Das ist ein Wort, vielleicht kann man das so mal sagen, auch an diejenigen, vielleicht ist das heute nicht mehr so möglich, an diejenigen, die die sogenannten ewigen Studenten sind. Wir sollen arbeiten. Bitte!

Inzwischen gibt es, ich weiß gar nicht, wo es noch möglich ist, ohne Semestergeld zu arbeiten, also ohne Studiengebühren, und ab einer bestimmten Semesterzahl ist es heute sowieso praktisch überall so, dass man Geld dafür zahlen muss. Insofern wird das sicherlich eingedämmt.

Aber lasst euch das ruhig sagen. Wir sind oder ihr seid keine Studenten, um Studenten zu sein. Da ist so ein bisschen Studentenleben kann man sich gefallen drin. Sondern wer studiert und das als Verantwortung vor dem Herrn sieht, der mag es tun. Aber er soll auch sehen, dass er mit seinem Studium irgendwann fertig wird. [00:24:01] Bitte, wir haben alle unterschiedliche Begabungen und der eine kommt schneller durch als der andere. Es geht nicht darum, Weltmeister zu werden in der Kürze der Studienzeit.

Es geht darum, das Studium ordentlich durchzuführen. Aber es geht auch darum, dass man irgendwann mal fertig wird. Dass man nicht alles Mögliche treibt. Man kann auch im Dienst für den Herrn als junger Mensch alles Mögliche machen und vergessen, dass wir zunächst mal arbeiten sollen.

Dass nicht unsere erste Verantwortung ist, alles Mögliche im Dienst für den Herrn zu tun, sondern dass er uns sagt, mach mal deine Ausbildung fertig und fang mal an zu arbeiten. Ich möchte als nächstes die Frage stellen, wozu arbeiten wir? Oder man könnte vielleicht sagen, was ist das Ziel unserer Arbeit? Eins haben wir, denke ich, schon gesehen, das kann man hier auch wieder sagen, das ist der Lebensunterhalt. Das Ziel der Arbeit ist durchaus, dass wir unseren Lebensunterhalt verdienen. Ein zweites Ziel, denke ich, finden wir in Epheser 4. [00:25:03] Und das ist in Vers 28.

Das schließt ein wenig an, was wir in Apostelgeschichte von dem Apostel Paulus gesehen haben. Dort lesen wir, wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite viel mehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe.

Das Ziel unserer Arbeit ist also nicht nur, uns selbst zu ernähren. Ich fürchte, das steht fast immer allein bei uns im Mittelpunkt. Das Ziel ist auch, dem Bedürftigen zu geben. Glaubt ihr nicht, dass es manche Bedürftige gibt, auch Untergläubigen? Haben wir uns da schon mal informiert, so ein bisschen, wo wir auch anderen etwas geben können, die es nötig haben? Oder denken wir nur an unseren eigenen Luxus? Lebensunterhalt ist nicht Luxus. Und bitte, jeder von uns steht vor dem Herrn. Er hat persönlich die Verantwortung, was er mit dem macht, was er verdient. Keine Frage.

Aber hier haben wir doch einen klaren Auftrag, den Gott durch den Apostel Paulus den Ephesern gibt, dem Bedürftigen mitzuteilen. [00:26:02] Haben wir ein Herz für solche. Vielleicht auch mal für ungläubige Bedürftige. Ein Herz für solche, um ihnen etwas darzureichen, um ihnen etwas zu zeigen von der Barmherzigkeit Gottes. Ich sage nicht, dass wir jetzt über diesen Leuten einfach das Geld ausschütten sollen, wie dieser eine Mann, der da jetzt seine 75.000 Euro einfach aus dem Fenster

geworfen hat. Nein, man muss schon wissen, die Leute sollen nicht sich dann den Alkohol davon kaufen. Darum geht es nicht. Aber man kann auch Bedürftigen etwas direkt geben, wo sie was mit anfangen können. Es geht auch nicht darum, dass wir mit Geld sozusagen Menschen dazu bringen, das Evangelium anzunehmen. Das wird sowieso nicht klappen. Aber wir haben von dem Herrn die Aufgabe, den Bedürftigen etwas zu geben. Und dann finden wir auch in 1. Korinther 16 ein weiteres Ziel, was mit unserem Arbeiten verbunden wird, 1. Korinther 16, Vers 2.

An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gedeihen hat, [00:27:05] damit nicht dann, wenn ich komme, Sammlungen stattfinden. Das heißt, ein weiteres Ziel ist, dem Herrn zu geben. Einfach dem Herrn zur Verfügung zu stellen. Bitte hier in 1. Korinther 16 geht es um ganz konkrete Sammlungen natürlich, die für einen ganz bestimmten Zweck gedacht waren. Aber ich denke, wir können das auch mit Hebräer 13 in Verbindung etwas allgemeiner sehen. Wir arbeiten, um dem Herrn etwas zu geben, was er für seine Diener, für seine Arbeit, für sein Werk, für das Evangelium, für die Verbreitung der guten Botschaft des Wortes Gottes einsetzen kann.

Wir lesen ja hier diesen interessanten Ausdruck, je nachdem einer oder jemand Gedeihen hat.

Ich weiß nicht, auf wen das von uns zutrifft, dieser Ausdruck. Ich denke, auf die Allerwenigsten. Insofern, als wir ein regelmäßiges Einkommen haben und unser Gedeihen eigentlich ziemlich gleich ist über den Zeitablauf.

[00:28:03] Wenn jemand arbeitslos ist, dann hat er natürlich weniger Gedeihen, weil er weniger bekommt an Geld, als wenn er unter Brot lebt. Damals war es natürlich so, dass Paulus zum Beispiel Zelte gemacht hat und vielleicht hat er einmal weniger und einmal mehr Zelte verkauft. Wer also heute selbstständig ist, der mag sowas erleben noch. Dass es Tage gibt, wo es besser geht und Tage gibt, wo es nicht so gut geht. Aber für uns, die wir, ich sage mal, Angestellte sind, die wir ein regelmäßiges Einkommen haben und wo das, was übrig bleibt, weniger davon abhängt, ob wir Gedeihen haben, als vielmehr, was wir uns an sonstigen Anschaffungen meinen, leisten zu müssen, wollen wir uns doch sagen, dass wir vor dem Herrn die Verantwortung haben, für ihn zu geben. Und natürlich wovon? Von dem, was wir an Einkommen haben. Bitte, der eine verdient mehr, als der andere. Es geht nicht darum, dass der eine dem anderen vorschreiben kann, was er geben soll. Es geht darum, dass ich vor dem Herrn klar bin, dass das, was er mir zur Verfügung stellt, [00:29:01] letztlich ja sowieso nur mir geliehen ist und ich ihm zurückgebe.

Dann möchte ich zur 1. Thessalonicher 4 gehen, wo wir sehen, dass es noch eine weitere Bewandnis hat, was das Ziel unseres Arbeitslebens ist.

Ich lese ab Vers 10 in der Mitte. Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen und euch zu beeifern, still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun, mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben, damit ihr ehrbar wandelt vor denen, die draußen sind und niemand nötig habt.

Also mir geht es, wir haben ja diese Verse eben auch schon mal gesehen, mir geht es jetzt darum, ehrbar zu wandeln vor denen, die draußen sind. Es ist also unser Auftrag, dass wir ein Zeugnis sind, nach draußen, durch unser Arbeitsleben.

Ich weiß nicht, ob uns das bewusst ist. Wenn ich als Christ bekannt bin, aber nicht vernünftig arbeite,

[00:30:03] und da kommen wir auch schon ein bisschen zu der Art, wie wir arbeiten, das führt das dazu, dass das Zeugnis des Herrn verlästert wird.

In dem Titusbrief, glaube ich, geht es sogar darum, dass wir die Lehre zieren, dadurch, dass wir unsere Arbeit in Ordnung tun.

Ich weiß nicht, ob uns das immer bewusst ist, mit Sicherheit nicht immer. Aber lasst uns das nochmal neu fassen, dass unsere Arbeit Auswirkungen hat, für die Zierde der Lehre, der Neu-Testamentlichen Lehre. Und dass wir durch unsere Arbeit und auch wie wir unsere Arbeit tun, ein Zeugnis sind für Christus.

Ich gehe mal davon aus, dass die meisten von uns in ihren Firmen bekannt sind als Christen. Wäre jedenfalls gut, wenn es so wäre, wenn es so sein könnte. Allein durch unseren Lebenswandel. Und wenn wir angesprochen werden, dann werden wir ja wohl auch ein Zeugnis geben. [00:31:01] Aber wenn wir dann so arbeiten, dass es eines Christen unwürdig ist, ich denke, dann ist uns klar, dass wir für Christus direkt zur Unehre sind.

Wenn wir solche sind, die bekannt sind als solche, die eben bei der erstbesten Gelegenheit krank sind, wenn wir solche sind, die sich ständig vor der Arbeit drücken, dann hat das Folgen für das Zeugnis für Christus.

So wichtig kann und ist unsere Arbeit.

Ich gehe dann weiter und stelle die Frage, wer soll arbeiten.

In 1. Mose 3 haben wir gesehen, dass der Mann mit der Arbeit verbunden wird.

Wenn wir die Thessalonicher Briefe durchsehen, dann werden wir immer feststellen, dass die Arbeit, ich sage einmal diese Lohnarbeit, auf den Mann bezogen wird.

Ich habe versucht, nach Titus 2 zu zeigen, dass auch die Frau ihre, [00:32:01] oder dass die Schrift auch deutlich macht, dass die Frau ihren Arbeitsbereich hat. Dort wird von den häuslichen Arbeiten gesprochen. Ich komme gleich noch einmal darauf zurück. Das ist ja ein etwas heikles Thema heute. In einer Gesellschaft, wo es fast so scheint, dass es nicht mehr möglich ist, zu leben als Familie, wenn nicht beide arbeiten. Aber wir wollen zunächst einmal klar sehen, dass wir in der Schrift die Aufforderung an den Mann, Thessalonicher Briefe, denke ich, machen das ganz deutlich, die Aufforderung an den Mann haben zu arbeiten. Es ist unpopulär, wenn Frauen nicht mehr arbeiten. Es ist ja im Moment eine sehr, sehr heftige Diskussion über die Frage, wo soll die Frau hin? Ihr kennt dieses Buch, jedenfalls den Titel, Eva-Prinzip, auch von dieser Fernsehmoderatorin geschrieben. Und es wird heftig diskutiert, ist es die Aufgabe der Frau zu Hause bleiben, wenigstens wenn die Kinder da sind, oder wo soll die Frau sein? Und da wollen wir uns noch überlegen, nach der Schrift, was sagt die Schrift dazu? [00:33:03] Und wir wollen erst einmal festhalten, ganz grundsätzlich, dass der Mann den Auftrag hat zu arbeiten. Da können wir mal als zweite Frage stellen, sagt die Schrift etwas darüber, wer nicht arbeitet, nicht arbeiten soll?

Finden wir also in der Schrift eine Aussage, dass die Frau nicht arbeiten soll? Und wir müssen einfach sagen, nein, diese Aussage macht die Schrift nicht. Also jedenfalls wüsste ich nicht, wo ich diese Aussage aus der Schrift hernehmen soll. Wir finden sogar im Gegensatz Beispiele von Frauen,

die gearbeitet haben. Und ich möchte zwei nennen, zwei zeigen.

Das ist einmal Lydia in Apostelgeschichte 16.

Dort lesen wir in Apostelgeschichte 16 Vers 14 Und eine gewisse Frau mit Namen Lydia, eine Purporhändlerin aus der Stadt Thyatira, die Gott anbetete, hörte zu, deren Herz der Herr auftrat, dass sie Acht gab auf das, was von Paulus geredet hat. Und wir lesen nachher nicht, dass sie nicht mehr Purporhändlerin wäre. [00:34:02] Wir lesen später auch von einer Schwester Tabea, oder vorher sogar, die auch den Geschwistern, den Brüdern gedient hat.

Da lesen wir jetzt nicht direkt, ob sie dafür auch Geld genommen hat. Aber hier scheint es doch eine Frau gewesen zu sein, die gearbeitet hat. Und wir finden ein zweites, ganz bekanntes Beispiel, und das ist in Apostelgeschichte 18, Priscilla. Dort lesen wir in Vers 3, dass Paulus, weil er gleich in Handwerks war, bei ihnen blieb und arbeitete, denn sie waren Zeltmacher von Beruf.

Sie, das sind doch wohl Aquila und Priscilla.

Also wir lesen da durchaus, dass Frauen gearbeitet haben. Wir wollen also nicht zu einer Haltung kommen, dass wir meinen, Frauen dürften grundsätzlich nicht arbeiten. Ich denke, dass es wichtig ist, dass wir verstehen, dass die Schrift keine Anweisung gibt, eine Frau darf nicht arbeiten. Jedenfalls meine ich nicht, das aus der Schrift erkennen zu können. [00:35:02] Priscilla hat offensichtlich mitgearbeitet. Heißt das nun, dass eine Frau per se arbeiten soll? Ihr kennt auch das Beispiel einer Bundesministerin, die sieben Kinder hat, teilweise noch zu Hause. Sehr, sehr populär vorgebracht wird als ein Beispiel, wie moderne Arbeitsteilung oder Nicht-Arbeitsteilung aussehen kann. Und da wollen wir noch einmal Titus 2 Vers 5 hinzuziehen.

Ich meine, dass wir doch da klar sehen, was für die Frau Priorität haben soll.

In Titus 2, ich lese in Vers 4, damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde. Also wenn Kinder da sind, dann wollen wir doch festhalten, dass die Aufgabe der Frau ist, mal abgesehen davon, dass sie zunächst den Auftrag hat, ihren Mann zu lieben, ihre Kinder zu lieben [00:36:06] und das dadurch auch deutlich zu machen, dass sie für sie sorgt, zu Hause. Die Frau hat da ganz eindeutig den Auftrag, zu Hause für die Kinder zur Verfügung zu stehen. Ich denke, dass wir instinktiv sowieso merken und wissen, dass das der Platz für die Frau ist, wenn Kinder da sind, dass sie für ihre Kinder da ist, für ihre Kinder sorgt, wenn sie zu Hause sind.

Ich denke, ich will da nicht mehr zu sagen. Die Schrift lehnt nicht grundsätzlich das ab, sie zeigt Beispiele. Auf jeden Fall wird ja auf Sprüche 31 auch da verwiesen. Aber die Schrift zeigt auch deutlich, dass in einer Familie die Frau einen ganz eindeutigen Platz zu Hause hat.

Ich möchte als nächstes die Frage stellen, wie viel soll ein Christ arbeiten? Und lese dazu einen Vers aus Sprüche 6.

Sprüche 6, Vers 6, dort heißt es, [00:37:01] Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise.

Sie, die keinen Richter, Vorsteher und Gebieter hat, sie bereitet im Sommer ihr Brot, sammelt in der Ernte ihre Nahrung ein. Bis wann willst du liegen, du Fauler? Wann willst du von deinem Schlaf aufstehen? Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Hände falten, um auszuruhen. Und deine Arbeit wird kommen wie ein Draufgänger, und deine Not wie ein gewappneter Mann.

Wie viel Arbeit, hier wird uns nicht gesagt, so und so viele Stunden. Das wird auch bei jedem unterschiedlich sein, natürlich. Aber es wird uns gesagt, dass wir fleißig arbeiten sollen. Ich hoffe, das ist und bleibt uns bewusst, dass wir nicht bezahlt werden von unserem Arbeitgeber, um da rumzulungern. Oder Kaffee zu trinken. Oder Gespräche zu führen. Es gibt Unternehmen, wo auch diese Kommunikation zwischen Mitarbeitern einen ganz hohen Stellenwert hat. Keine Frage. Aber am Ende des Tages muss auch irgendwas für das Unternehmen dabei rauskommen, [00:38:03] dass ich dahin komme. Und nicht nur, dass es mir Kaffee zur Verfügung stellt. Und Mitarbeiter, mit denen ich quatschen kann. Fleißig sein. Ich glaube, wir alle wissen, was das bedeutet in unserem Leben. In unserem Arbeitsleben.

Sind wir als solche bekannt, die ihren Job gut und schnell und sorgsam machen?

Das ist, meine ich, die Belehrung von Sprüche 6. Es gibt ein Beispiel. Interessanterweise eine Frau, nämlich Ruth.

Von der wurde gesprochen in Ruth 2. Da hieß es, und so ist sie gekommen und dageblieben von morgen an bis jetzt. Was sie im Haus gegessen hat, ist wenig.

Wenn das das Urteil unserer Kollegen ist über uns, dann haben wir ein gutes Urteil. Ist das das Urteil, was deine Kollegen von dir geben, dass du fleißig bist? Vielleicht sind wir nicht die herausragenden Kräfte, weil wir es einfach nicht können. Aber sind wir fleißig? Das heißt, tun wir das, was wir können?

[00:39:05] Ist das etwas, womit wir arbeiten?

Oder sind wir solche, die die Ersten sind, die den Griff fallen lassen? Die Ersten sind, die die Hand in Schoß legen? Fleißig sein. Das heißt in diesem Sinne, wie viel sollen wir arbeiten? Die andere Seite, ich möchte einen Vers aus Psalm 127 dazu lesen, ist, dass wir auch da in die falsche Richtung laufen können.

Bitte, Psalm 127, da geht es letztendlich natürlich um ein anderes Thema.

Aber ich denke, dass wir das hier sehr gut auch anwenden können. Psalm 127, Vers 2.

Vergeblich ist es für euch, dass ihr früh aufsteht und spät aufbleibt, das Brot der Mühsal esst, so gibt er seinem Geliebten im Schlaf.

Es geht mir jetzt mehr natürlich um diese ersten Worte. Was nützt es, früh aufzustehen, spät aufzubleiben, aber wenn der Herr nichts gibt? [00:40:01] Wenn der Herr keinen Segen sozusagen dazu gibt, dann nützt es nicht zu arbeiten und zu arbeiten und zu arbeiten. Man kann früh aufstehen, spät dableiben, aber ist das die Erfüllung unseres Lebens? Ist das, wo der Herr seinen Segen dazu gibt? Und das ist sehr verbunden mit der nächsten Frage, welche Priorität gibt es in unserem Leben?

Ist die Priorität, der Erste in der Arbeit zu sein, der Letzte, der geht? Und das ist wichtig für unser Leben. Welche Priorität gibt der Herr der Arbeit? Ich gehe mal kurz zu dem Abschnitt, nur dass wir mal drauf schauen, den wir heute Nachmittag hatten. Epheser 5 und Epheser 6. Und da sehen wir, dass es in Epheser 5 zunächst einmal, diese Verse haben wir nicht gelesen, um das Glaubensleben geht, eines Gläubigen. Eigentlich den ganzen Brief ja davor. Und dann zeigt der Apostel Paulus, ab Vers 5, Vers 22, dass es um die Ehe geht.

[00:41:02] Dann Kapitel 6, am Anfang, um die Familie. Und danach, wenn wir mal diese Beziehung Knechte-Herren auf die Arbeit anwenden wollen, um die Beziehung in der Arbeit.

Was ist die Priorität für dich in deinem Leben?

Ist es Arbeit, Arbeit, Arbeit, um Geld zu verdienen, um Karriere zu machen?

Oder ist die Priorität in deinem Leben dein Glaubensleben, dein Ehe- und Familienleben und auch dein Arbeitsleben?

Bitte, ich hoffe, dass klar geworden ist bisher, dass das Arbeitsleben nicht irgendwie sekundär ist. Gott hat uns die Arbeit gegeben als eine Aufgabe, als eine Verpflichtung für unser Leben. Aber er hat uns nicht die Arbeit gegeben als erste Funktion für unser persönliches Leben.

Es ist wohl so, dass zeitlich die Arbeit einen immensen Teil unseres Lebens natürlich umfasst.

[00:42:05] Das können wir nicht verhindern, das ist so. Und Gott hat ja auch gesagt, wir sollen mit dem Schweiß arbeiten. Aber ist es das, was sozusagen uns prägt in unserem Leben, dann wirst du von morgens früh bis abends spät arbeiten. Gottes Wort gibt eben keine Antwort, du sollst 8 oder 10 oder 12 Stunden arbeiten. Es mag auch mal Situationen geben, da musst du 14 Stunden arbeiten am Stück, wenn es in der Firma einfach nicht anders geht. Aber sind wir als solche bekannt, die einfach arbeiten, um zu arbeiten und Karriere zu machen?

Wenn wir Karriere machen wollen, dann hat das Priorität in unserem Leben. Und wenn das Priorität hat, kann anderes, der Glaube, der Dienst für den Herrn, das Versammlungsleben und auch die Familie keine Priorität haben. Und eins ist klar, ich vergleiche das immer mit so einem Vielegg, wir haben bestimmte Dinge, bei denen jeder von uns betroffen ist.

[00:43:03] Das ist einmal unser persönlicher Glaube, das ist andererseits unser Eheleben, wenn wir verheiratet sind. Das ist unser Familienleben, das ist unser Versammlungsleben und das ist eben auch unser Arbeitsleben. Und wenn du bei einem sehr stark eine Betonung drauf legst, zeitlich von deiner Energie, von deiner Priorität, ist ganz klar, dass die anderen zu kürzer treten müssen. Das ist einfach so. Wir haben nur ein bestimmtes Maß an Energie und wir haben nur ein bestimmtes Maß an Zeit. Und wenn ich eins stärker betone, dann müssen die anderen kürzer treten. Und wenn das Arbeitsleben bei uns der Punkt Nummer eins im Leben wird, dann müssen die Dinge, die aus Gottes Sicht eigentlich wichtiger sind, müssen zurücktreten. Vergessen wir nicht, Lukas 12, da geht es um einen bösen Mann, schon wahr. Aber dass der Jesus diesem Ackerbauern da sagen muss, du hast geschäftelt und geschäftelt, wofür?

[00:44:03] Ich hoffe, dass keiner von uns am Ende seines Arbeitslebens sagen muss, ich habe zwar unglaublich viel gearbeitet, habe vielleicht unglaublich viel Karriere gemacht, habe wahrscheinlich

viel Ehre erreicht im Arbeitsleben, aber ich muss alles hier lassen. Nicht, dass wir falsch verstehen. Arbeitsleben ist nicht verloren.

Wir haben diesen Vers nicht gelesen. Wir sollten das unbedingt noch tun. Fällt mir gerade ein, wenn es um die Überschrift oder das Ziel, wir kommen da später in einem anderen Zusammenhang nochmal drauf, zurückkommt, der Arbeit geht, Kolosser 3, Vers 24, da heißt es, ihr dient nämlich in der Arbeit dem Herrn Christus.

Das heißt, wenn wir unsere Arbeit mit dieser Zielrichtung tun, dem Herrn Christus, dann ist Arbeit nicht vergeblich. Dann finden wir auch Arbeit in der Herrlichkeit wieder, [00:45:02] wenn wir das unter diesem Blickwinkel getan haben. Aber wenn ich die Arbeit getan habe, um groß zu werden vor Menschen, um wohl Luxus mir selber leisten zu können, um eben Karriere zu machen, um Macht zu bekommen, dann werde ich die Arbeit, die ganze Arbeitszeit, die unter diesem Motto steht, werde ich verlieren. Ich möchte als nächstes die Frage stellen, darf ich eigentlich, ich sage einmal, eine Gehaltserhöhung erfordern, erbitten, wie ist das mit der geltlichen Seite des Arbeitslebens?

Ich habe mal einmal gehört von jemandem, der sagt, ein Christ darf seinen Arbeitgeber nicht um eine Gehaltserhöhung bitten. Muss man erstmal schlucken, wenn man sowas hört. Ich möchte dazu einen Vers lesen aus Matthäus 20, oder zwei Verse.

Matthäus 20, Vers 2. Das ist dieses Gleichnis von dem Hausherrn, der ausging, um die Arbeiter anzuwerben. Nachdem er aber mit den Arbeitern über einen Denar den Tag einig geworden war, [00:46:04] sandte er sie in seinen Weinberg. Und dann lesen wir weiter in Vers 13.

Da haben sie sich beschwert, dass sie genauso viel bekommen haben, wie die später. Er beantwortete und sprach zu einem von ihnen, Freund, ich tue dir nicht Unrecht. Bist du nicht über einen Denar mit mir einig geworden?

Also zunächst mal lernen wir aus diesen Versen, dass wir, ich sage einmal, schlicht eine Gehaltsverhandlung führen dürfen. Das haben diese Menschen auch getan mit dem Herrn. Die sind da hingegangen und der Herr hat mit ihnen verhandelt und hat gesagt, sind sich einig geworden, ein Denar. So ist das auch, wenn wir eine neue Arbeitsstelle antreten. Da wird in aller Regel auch gefragt, was ist hier mit dem Gehalt? Ich meine, wir arbeiten ja nicht umsonst. Sollen wir auch nicht und brauchen wir auch nicht. Also kann man das verhandeln. Wenn es jetzt darum geht, eine Gehaltserhöhung zu bekommen, meine ich, zeigt uns dieser Vers 13, da haben die Leute ja gefragt, sag mal, was ist hier los? Die haben genauso viel bekommen, [00:47:02] dass wir durchaus die Berechtigung haben, danach zu fragen, ist das eigentlich noch angemessen für das, was wir tun?

Aber es ist ein Unterschied, ich nenne das einmal so, um eine Gehaltserhöhung zu bitten oder sie zu fordern. Und wir sehen hier, meine ich, dass wir vorsichtig sein sollten, als Christen auf einer Gehaltserhöhung zu bestehen.

Vor allen Dingen sollten wir vorsichtig sein, zu gierig zu werden. Es gibt Leute, die können ständig, sind sie nur zufrieden, wenn sie ein ständiges, direktes Wachstum in ihrem Gehalt haben. Ich erinnere an die Verse in Epheser 5 und Kolosser 3, wo gezeigt wird, dass die Gier, die Habgier, ein ganz böser Wesenszug in einem Menschen und auch in einem Gläubigen ist.

[00:48:02] Also lasst uns nicht nach Geld in dem Sinne einfach gieren.

Die Gefahr besteht auch heute. In bestimmten Bereichen, ich komme ja nun aus dem Bankwesen, da gibt es das Investmentbanking und da ist ein Mensch nicht zufrieden, wenn er nicht jedes Jahr sein Gehalt, ich möchte es mal sagen, verdoppelt. Und das ist nichts anderes als Gier, als Habgier. Davor warnt uns das Wort Gottes.

Lasst uns in der Hinsicht auch vorsichtig sein, wie wir mit unserem Arbeitgeber umgehen und verhandeln. Dass wir nicht meinen, er müsste uns ständig in enormen Maße Gehaltserhöhungen zubilligen.

Jetzt möchte ich das erste Mal auch die andere Seite angehen. Die meisten von uns, nein, die meisten, so kann ich es nicht sagen, aber viele Arbeitnehmer sind heute zugleich Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gewisser Hinsicht. Sind Arbeitnehmer und Vorgesetzte.

Sind solche, die einen Vorgesetzten vor sich haben und zugleich sind sie Vorgesetzte, weil sie im Projekt oder in anderen Umständen mit Mitarbeitern zu tun haben [00:49:05] und ihnen auch gegenüber Verantwortung tragen, wie sie ihnen Geld geben. Und wir wollen die Frage stellen, was soll ein Vorgesetzter, ein Christ, der Vorgesetzter ist, seinem Mitarbeiter geben. Und dazu wollen wir Kolosser 4 lesen.

Kolosser 4, Vers 1, Ihr Herren, gewährt euren Knechten das, was recht und billig ist. Wenn wir als Christen Vorgesetzte sind, sei es, dass wir ein eigenes Unternehmen haben oder sei es auch, dass wir Vorgesetzte in dem Sinne sind, dass wir in einer Organisation eben Mitarbeiter zu führen haben oder Projektverantwortung haben mit Mitarbeitern und denen auch gegenüber insofern eine Vorgesetztenfunktion haben, dann sollen wir ihnen geben, was recht und billig ist. Das heißt nichts anderes, als was gerecht ist. Ein christlicher Vorgesetzter, ein christlicher Arbeitgeber sollte nicht in dem gehaltlichen Sinne als Billigheimer bekannt sein. [00:50:02] Einer, der den Mitarbeitern sozusagen untersten Rand dessen gibt, was gezahlt wird in der Branche.

Bitte, natürlich, wenn ich selbstständig bin, dann muss ich gucken, dass der Laden überhaupt noch am Leben erhalten wird, schon wahr. Aber es gibt auch Beispiele, auch aktuelle Beispiele von Unternehmen, ich nenne mal Deichmann, wo Christen Verantwortung haben und Mitarbeitern durchaus mehr geben als der Durchschnitt und erfolgreich sind.

Ist ein billiger Spruch vielleicht, dass zufriedene Mitarbeiter die besten Mitarbeiter sind, aber das ist so. Und wir als Vorgesetzte sollen uns auch einsetzen dafür, dass unsere Mitarbeiter gerecht, gerecht bezahlt werden für das, was sie tun.

Ich weiß nicht, ob einer hier so eine Vorgesetztenfunktion hat und da gibt es schon in der Regel einen gewissen Spielraum. Ich weiß zum Beispiel, mein Chef, ich habe ja gestern Abend schon von dem erzählt, [00:51:04] der war bereit, er ist überhaupt nicht Christ, aber der war bereit selber auf einen Gehaltssprung zu verzichten und hat dafür seinen Mitarbeitern etwas gegeben. Das finde ich gewaltig, für einen Menschen, der mit Gott überhaupt keine Beziehung hat. Aber wir als Christen, meine ich, sollten da vorbildlich sein.

Dann möchte ich einen zweiten Vers lesen, aus 1. Timotheus 5, Vers 18, dass unser Lohn nicht nur gerecht sein soll, sondern im positiven Sinn angemessen.

Vers 18 heißt es, die Schrift sagt, du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden und

der Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Das geht natürlich hier eigentlich um, es wird das angeführt in Bezug auf die geistliche Tätigkeit. Aber es wird eben begründet mit dem irdischen Bereich.

Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden [00:52:01] und du sollst dem Arbeiter den Lohn, den er wert ist, geben. Das ist noch etwas mehr, meine ich, als nur gerecht zu sein. Gerecht hat ja auch mit anderen vielleicht zu tun, aber er soll wirklich einen angemessenen Lohn.

Wenn wir also diese vorgesetzten Funktionen haben, sollen wir angemessen bezahlen. Und ich meine, wenn wir Matthäus 25 hinzunehmen, das ist dieses Gleichnis, was der Jesus dort spricht von den Talenten. Und in diesem Gleichnis, in Vers 21, da sehen wir, da sprach sein Herr zu ihm, Wohl, du guter und treuer Knecht, über wenig warst du treu, über vieles werde ich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn. Da sehen wir, dass der Lohn motivieren soll. Dass der Lohn auch wirklich positiv einen Beitrag leisten soll zur Freude des Mitarbeiters.

Wir sind auch als christliche Vorgesetzte nicht dazu da, einfach das Geld auszuschütten über den Mitarbeitern. Bitte, das ist ganz klar.

Aber wir sollen doch einen Lohn zahlen, der sie motiviert, im positiven Sinn und nach vorne bringt. [00:53:07] Und natürlich, das zeigt uns das Parallelgleichnis in Lukas 19, belohnen wir Treue und differenzieren auch.

Nicht jeder Mitarbeiter ist gleich gut.

Nicht jeder Mitarbeiter ist gleich fleißig. Und so wie es da Unterschiede im Lohn gab und gibt, so ist das auch bei uns heute. Wir brauchen nicht jeden Mitarbeiter, auch als Christen, selbst wenn er das fordert. Du bist doch Christ, dann musst du mir auch so viel geben. Nein, wir können diese Differenzierung, ich meine, dass sie in der Schrift begründet ist, durchaus vornehmen. Als nächstes möchte ich die Frage stellen, kann ein Christ eigentlich seine Arbeitsstelle wechseln? Und ich möchte dazu aus 1. Korinther 7 einen Grundsatz zunächst vorstellen. 1. Korinther 7, Vers 24.

Das heißt es, jeder, worin er berufen worden ist, Brüder, darin bleibe er bei Gott.

[00:54:05] Ich weiß ja nun, dass es hier auch solche gibt, die die Stelle gerade gewechselt haben. Und es ist natürlich erstmal hart, diesen Grundsatz zu hören aus der Schrift. Jeder bleibe darin, wo er berufen worden ist. Und das wird unter anderem auf den Beruf hier bezogen. Also der Gedanke Gottes ist eben nicht, dass ich mich ständig suche, aus bestimmten Situationen herauszukommen, sondern erstmal bleiben. Und besonders dann, und damit bin ich jetzt bei 1. Petrus 2, besonders dann, wenn es schwierig wird. 1. Petrus 2, bitte, ich wende jetzt wieder diese Situation der Knechte oder Hausknechte auf uns an. Dort heißt es in Vers 18, ihr Hausknechte, ordnet euch den Herren in aller Furcht unter, nicht allein den guten und milden, sondern auch den verkehrten. Also gerade, wenn wir in einer Situation sind, die problematisch ist, wenn wir vielleicht ungerecht behandelt werden, dann zeigt der Herr hier den Knechten trotzdem unterordnen.

[00:55:05] Es ist gerade dann die Möglichkeit für uns als Christen zu beweisen, dass wir Gott ehren, dass wir gottesfürchtig sind.

Abgesehen davon mal, dass alle menschliche Erfahrung zeigt, wenn wir aus einer sehr, sehr, vielleicht aus Problemen, aus einer ungunstigen Situation mit dem Vorgesetzten, mit Kollegen rausflüchten, dass wir von dem Regen in die Traufel laufen. Ich habe das bei einer ganzen Reihe von Kollegen oder Menschen, die im Berufsleben standen, erlebt, wie sie aus verständlichen Gründen aus einer wirklich schwierigen Situation rausgeflüchtet sind, den Arbeitgeber gewechselt haben und in eine noch viel größere Schwierigkeit hineingelaufen sind. Also wir können uns als Christen gerade dann bewähren, wenn wir in schwierigen Situationen, ich sage einmal, treu bleiben und auch uns bewähren, trotz dieser schwierigen Situation.

[00:56:02] Heißt das nun, dass wir die Arbeitsstelle nie wechseln dürfen? Das wäre natürlich absurd.

Wir kennen auch Beispiele und ich benutze jetzt bewusst einmal diesen Ausdruck Arbeitsplatz wechseln. Und wir kennen Beispiele aus der Schrift, wo Leute durchaus den Arbeitsplatz gewechselt haben. Das Ehepaar, von dem ich vorhin gesprochen habe, Priscilla und Aquila, die haben mehrfach ihren Arbeitsplatz gewechselt.

Die sind nach Korinth gekommen, waren in Rom, waren in Ephesus, wenn ich das richtig in Erinnerung habe.

Also sie haben mehrere Orte, an mehreren Orten haben sie ihren Arbeitsplatz gehabt. Bitte, die waren selbstständig, verstehe ich schon. Das ist nur der Versuch einer Anwendung jetzt auf die Frage, die wir uns stellen. Also die Bibel sagt nicht, da wo du gewesen bist, musst du dein Leben lang bleiben und immer bleiben. Aber wir müssen uns fragen, mit welcher Motivation wechseln wir den Arbeitsplatz? Ist das einfach um Geld und mehr Geld und noch mehr Geld und Karriere zu machen? [00:57:02] Und natürlich müssen wir vorausschauend leben.

Wenn du eine Familie hast, dann musst du schon sehen, dass dein Arbeitgeber vielleicht auch noch die nächsten fünf Jahre existiert. Und wenn du siehst, dass er kurz vor der Pleite ist, dann ist es durchaus angebracht mal über einen Arbeitsplatzwechsel nachzudenken. Ich weiß von einem Freund, der bei Siemens war und er sah kommen, dass es zu BenQ würde und da hat er den Arbeitsplatz gewechselt. Heute muss ich ihn beglückwünschen dafür, dass er eine solche Weitsicht, eine solche Einsicht hatte darüber, was da passiert und frühzeitig, vielleicht mit der Hilfe des Herrn oder ich denke sicher mit der Hilfe des Herrn, da seinen Arbeitsplatz wechseln konnte. Aber lasst uns auch ehrlich sein und selbst gegenüber. Was ist der Grund, dass ich meinen Arbeitsplatz und wenn es in dem Unternehmen ist, wechsle?

Es kann sein und es hat absolut seine Berechtigung, weil man eine zusätzliche Qualifikation erwerben möchte. Wir wissen heute, dass wir unser Leben lang lernen müssen. [00:58:04] Aber lasst uns das nicht tun.

Einfach, um weiterzukommen, um Karriere zu machen, um mehr Geld, um mehr Ehre, um groß zu werden vor den Augen der Menschen oder auch sogar vor den Geschwistern uns zu brüsten.

Ich möchte jetzt zu der Frage übergehen, wie sollen wir arbeiten? Vielleicht eine der wichtigsten Fragen.

Ich gehe zuerst nach Epheser 6.

Epheser 6 heißt es in Vers 5, Da ihr wisst, dass was irgendein jeder Gutes tut, er dies vom Herrn empfangen wird, er sei Sklave oder Freier.

Wenn wir diese Verse lesen, mit Furcht und Zittern, dann müssen wir einfach zunächst einmal die Situation damals berücksichtigen. [00:59:08] Damals waren es wirklich Sklaven. Sklaven, die in einer solchen Haltung vor ihren Herren stehen sollten, mit Furcht und Zittern. Wir müssen einfach, wie soll man sagen, anerkennen, eingestehen, dass die Situation heute eine andere ist. Wenn ich heute in der Bank, wo ich tätig bin, da mit Furcht und Zittern und Zagen vor meinem Vorgesetzten stünde, dann würden wir sagen, kannst nach Hause gehen. Die Situation ist heute einfach eine andere. Wir sind eben heute nicht mehr Sklaven, wie das damals war, sondern wir sind Arbeitnehmer, die die Pflicht haben, ihre Meinung zu äußern. Mein Chef erwartet von mir, dass ich nicht immer Ja sage zu dem, was er da vorbringt, sondern dass ich ihm auch meine Meinung sage zu den Vorschlägen, die er macht. Das ist also insofern, und ich meine, das wäre wichtig, dass wir das verstehen, ein Unterschied. Ein absoluter Unterschied zu der Situation damals. [01:00:02] Und trotzdem können wir diesen Vers anwenden auf die Situation heute. Ehrfurcht sollte immer bestehen bleiben.

Ein Respekt, so möchte ich einmal sagen, vor meinem Vorgesetzten. Es ist heute in der Familie, aber auch in dem Arbeitsleben oft so, dass es eine reine Kumpellei wird. Dass man sagt, der Vorgesetzte ist eigentlich so wie ich. Und mit dem kann ich umspringen wie unter uns. Vielleicht in meiner Familie oder mit Freunden. Und das ist eben nicht so.

Mein Vorgesetzter bleibt Vorgesetzter. Und selbst wenn er mich einbezieht, und das ist üblich, auch in Projektarbeit heute, in den ganzen Meinungsbildungsprozess, am Ende des Tages muss er eine Verantwortung tragen. Und wenn er das tut und sagt, so ist es, wie reagiere ich dann?

Akzeptiere ich das? Habe ich Respekt vor ihm? Oder bin ich der Erste, der mit den anderen Kollegen spottet über das, was er sagt? Was hat er für eine idiotische Entscheidung getroffen? Respekt ist dann auch das zu vertreten, dass ich selber einer anderen Überzeugung bin. [01:01:03] Und erst recht nicht hinter ihm herum negative Stimmung zu machen.

Wir lesen das hier nicht mit Augendienererei. Ich weiß nicht, wie ihr das in eurem Arbeitsleben so erlebt. Ich kenne das sehr gut, dass Leute vor den Vorgesetzten, sagen wir vor den Vorständen oder sonst wie, ganz lieb und nett tun.

Alles tun, was die wollen.

Aber kaum sind die in ihrem Büro verschwunden, da wird nur noch schlecht über die geredet. Da wird nur noch der Kopf geschüttelt. Und wisst ihr, wir stehen in der Gefahr, absolut mitzumachen. Für mich ist eine Situation immer noch prägend in dieser Hinsicht.

Ich war früher in einem ganz konservativen Haus gewesen. Da war es üblich in dunkelblau oder in schwarzem Sakko und Anzug Tag für Tag zu arbeiten. Und das war im Personalbereich auch so. Und dann kam ein neuer Personalchef. Und der kam von einem ganz modernen Unternehmen. [01:02:03] Das erste, was der machte, ist, als er an dem ersten Tag da ankam, die ganzen Leute, leitenden Angestellten, die standen da an den Türen und schönen guten Tag gesagt. Und dann verschwand er in seinem Büro und hängte als erstes mal seinen Sakko, war sowieso irgendwie so eine billige Jacke, hing er auf und kam dann mit Hemd raus und rief die Leute zu der ersten Arbeitsbesprechung.

Was meint ihr, wie die Leute angekommen sind? Alle im Hemd.

Keiner hatte mehr das Sakko an. Die Leute, die am Tag vorher den ihr Mitarbeiter noch fertig gemacht haben, dafür, dass sie mal nicht ordentlich gekleidet waren, waren ab diesem Zeitpunkt, waren sie alle so gekleidet. So wie der Chef es wollte.

Bitte, natürlich sollen wir auf das eingehen, was unsere Vorgesetzten als, wie soll man sagen, Arbeitsatmosphäre oder als ihre Wünsche haben. Aber hier war doch ganz klar, die Leute haben reine Augendienerei gemacht. Die haben das getan, obwohl es wieder ihre absolute Überzeugung war. [01:03:01] Sie waren über Jahrzehnte so geprägt und von heute auf morgen klappt es einfach nicht, dass ein Mensch so sich verändert.

Augendienerei.

Wie leicht können wir unserem Vorgesetzten zu Füßen fallen, ihm schmeicheln und in unserem Herzen denken wir, hoffentlich nicht, was ist das für ein Idiot.

So sind wir in der Lage, Augendienerei, vor den Augen der Menschen, unserer Vorgesetzten zu handeln, obwohl es bei uns anders aussieht. Menschengefälliger.

Tun wir das einfach aus Menschengefälligkeit? Handeln wir so?

Eignen wir uns bestimmte Arbeitsweisen, nein nicht nur Arbeitsweisen, sondern auch wie wir mit unseren Vorgesetzten umgehen, nur weil wir wissen, so können wir ihnen gefallen? Oder sind wir ehrlich ihnen gegenüber?

Wenn sie etwas Falsches tun, wenn sie vielleicht sogar in Glaubensfragen einen bösen Ausspruch tun, tun wir dann so, als ob wir das überhört hätten? [01:04:02] Menschengefälliger.

Dadurch, dass wir eben nicht mit dieser Augendienerei und Menschengefälligkeit handeln, tun wir den Willen Gottes. Und wir sollen es mit Gutwilligkeit tun. Wir sollen uns unseren Vorgesetzten mit Gutwilligkeit unterordnen.

Wir sollen das eben nicht tun, indem wir uns ständig sozusagen innerlich einen abbrechen, sondern wir sollen das mit einem positiven Gefühl, darf ich nochmal erinnern an den Segen, den Gott mit der Arbeit verbunden hat, wir sollen das in dieser Weise positiv übergleiten.

Umgekehrt, ich gehe jetzt mal nicht noch zu Kolosser 4 über, weil die Zeit einfach schon so weit ist, umgekehrt wird den Herren gesagt, dass sie das Drohen sein lassen sollen, da sie wissen, dass sowohl ihr als auch euer Herr in den Himmeln ist und dass bei ihm kein Ansehen der Person ist. Das Drohen sein lassen. [01:05:02] 1. Petrus 2 spricht davon, nicht allein den guten und milden Vorgesetzten.

Sind wir solche gute Vorgesetzte, die das Positive unserer Mitarbeiter wirklich suchen und wünschen? Sind wir milde oder sind wir besonders streng?

Haben wir besonders hohe Maßstäbe an unseren Mitarbeitern, die wir vielleicht selber gar nicht erfüllen? Sind wir solche, die drohen, vielleicht ständig mit dem Rauswurf drohen? Wir leben heute in

einer Zeit, wo es sehr viel Druck gibt von oben. Da sind die Vorgesetzten, die selber wiederum Mitarbeiter von höheren Vorgesetzten sind, oft sehr einem großen Druck ausgesetzt. Und eine Führungskraft, lass mich mal sagen, eine christliche Führungskraft, zeichnet sich dadurch aus, dass sie diesen Druck, dieses Drohen nicht weitergibt an die Mitarbeiter, sondern dass sie diesen Druck selber versucht aufzufangen.

Vielleicht ist das etwas, was auch für uns ein Ansporn ist, wenn wir in einer solchen Funktion sind, Vorgesetzter, [01:06:02] dass wir neu lernen, mit diesem Druck selber umzugehen und nicht nach unten den Druck in jeder Hinsicht weiterzugeben.

Ich möchte jetzt als vorletztes noch kurz die Frage versuchen zu beantworten.

Du bist vielleicht auf der Stellensuche, bist vielleicht junger Mensch und überlegst, was sollst du für eine Arbeitsstelle tun? Wie sollst du das eigentlich entscheiden? Nun, das Erste, was für uns als Christen immer wichtig ist, ist, dass wir beten.

Dass du betest dafür, die richtige Stelle. Ich hoffe, deine Eltern beten auch für dich und vielleicht Freunde, Geschwister am Ort, beten, dass du den richtigen Arbeitsplatz, die richtige Arbeitsstelle, die richtige Arbeit überhaupt findest.

Das ist vielleicht banal, aber vor Gott ist es nicht banal. Vor Gott ist das ganz entscheidend.

Als Zweites möchte ich in Verbindung mit Matthäus 25 sagen, dass Gott uns in aller Regel, und wir dürfen heute dankbar sein, [01:07:04] dass es für uns leichter ist, als für unsere elterliche oder großelterliche Generation, nicht irgendeine Arbeit überstülpt.

Früher war das ja so üblich, was der Vater machte, machte der Sohn. Ob er das konnte oder nicht, ob er das wollte oder nicht, ob er da eine Begabung hatte oder nicht, war eigentlich egal. Das war aber so. Aber wir lesen hier in Matthäus 25, Vers 15, Und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, jedem nach seiner eigenen Fähigkeit.

So, wir wissen, dass es eigentlich hier um ein geistliches Thema vielleicht geht, aber mir geht es um diesen Punkt, jedem nach seiner Fähigkeit. Gott hat dir Fähigkeiten gegeben. Und Gott gibt dir nicht umsonst Fähigkeiten. Gott gibt dir deshalb Fähigkeiten, damit du mit diesen Fähigkeiten arbeitest. Und zwar nicht nur im geistlichen Bereich, sondern zunächst mal im natürlichen Bereich. Also wenn Gott dir eine Begabung in, was weiß ich, handwerklichem Bereich gegeben hat, dann darfst du das absolut auch annehmen, dass der Herr dir in diese Richtung vielleicht zeigt, [01:08:02] eine Arbeitsstelle zu suchen, eine Ausbildungsstelle anzunehmen. Also die Fähigkeiten, und die, denke ich, hoffe ich, kommen in der Schulzeit einigermaßen heraus, auch durch das Gespräch mit anderen, die darfst du benutzen.

Dann gibt es das Wort Gottes. Nun findest du, im Wort Gottes wirst du nicht sehen, du sollst jetzt genau diesen oder jenen Job tun. Natürlich nicht.

Aber wenn du das Wort liest und betest und damit Gemeinschaft hast mit Gott, dann wird er dich doch auf das eine oder andere hinlenken. Ich meine, das ist jedenfalls meine Erfahrung, und vielleicht wird das dann auch deine Erfahrung, ich bin sicher, das ist auch die Erfahrung von anderen. Wenn wir eben von Gott das annehmen, was er uns sagt, wenn wir ihm das sagen, was uns betrifft,

diese Gemeinschaft pflegen, dann wird er dir doch zeigen, vielleicht auch sogar durch einen ganz konkreten Bibelfers, dich in diese oder jene Richtung zu orientieren.

Ich bin sicher, dass deine Eltern dir eine Hilfe sein wollen. Ich hoffe, dass wir als Eltern unsere Kinder nicht in irgendeine Ecke drängen wollen, [01:09:02] das sollten wir nicht tun.

Aber wir als Eltern, und nehmt das mal an, dass eure Eltern euch doch ein wenig kennen, und dass sie das Gute von dir wollen, können dir vielleicht den einen oder anderen Tipp geben. Es gibt andere, die dich kennen, und die können dir auch, Freunde vielleicht, die dich kennen, vielleicht Geschwister, zu denen du Vertrauen hast, eine Hilfe geben. Denk doch mal an diese oder jene Sache. Manchmal ist es ja auch so, dass von außen einem irgendwie mehrfach gesagt, durch mehrere verschiedene Personen gesagt wird, tu das, oder die abraten von einer Sache.

Gott schickt solche Stimmen nicht umsonst. Natürlich ist es nicht so, dass die Umstände uns absolut leiten. Wenn Moses sich durch die Umstände hätte leiten lassen, dann wäre er in Ägypten geblieben.

Also insofern muss man mit Umständen natürlich vorsichtig sein. Aber in diesem Umfeld von Hinweisen darf man durchaus auch den Herrn bitten, oder ihm auch danken dafür, dass er einen gewissen Hinweis gibt. [01:10:02] Und eines ist ganz wichtig. Du brauchst einen inneren Frieden. An einer Stelle heißt es ja, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde. Wenn du also innerlich keine Ruhe hast mit einer Sache, dann tu sie nicht.

Ich glaube nicht, dass der Herr uns in eine Sache, in einen Bereich bringt, wo wir innerlich keinen Frieden, keine innere Ruhe finden. Und natürlich ist es auch wahr, dass nur nebenbei, dass es bestimmte Berufe gibt, die für einen Christen einfach nicht in Frage kommen.

Aber ich denke, darüber brauche ich nicht mehr zu sagen. Ich möchte jetzt ganz kurz zum Schluss noch ein paar Beispiele aus dem ersten Buch Mose nennen, die sozusagen eine Abrundung zum Abschluss nochmal geben.

Wir haben 1. Mose 3, Vers 17 gelesen.

Mit Mühsal sollst du essen, davon alle Tage deines Lebens.

Ich möchte dazu nur sagen, von uns ist Einsatz gefordert.

[01:11:05] Ich habe das vorhin schon mal gesagt. Ich möchte es nochmal wiederholen. Lasst uns nicht solche sein, die herumhängen, sondern lasst uns solche sein, die sich einsetzen. Wenn wir 8 Stunden am Arbeitsplatz sind, dann lasst uns da auch uns einsetzen.

Nicht, dass wir meinen, wir müssten der Erste und der Letzte im Büro sein. Vielleicht sollte ich dazu auch noch den Hinweis geben, es ist immer gut, so früh wie möglich, am besten am ersten Arbeitstag, wenn du an irgendeiner Stelle anfängst, deutlich zu machen, dass du Christ bist. Ich sage nicht, dass du bei dem Bewerbungsgespräch schon evangelisieren sollst. Meine persönliche Überzeugung ist nicht, dass das für unseren irdischen Beruf der Weg des Herrn ist. Bitte, das kann im Einzelfall so sein. Aber es ist nützlich, dass die Leute wissen, mit wem sie es zu tun haben. Das bringt dich in eine Situation, dass du auch selber dem dann entsprechen musst. [01:12:01] Aber es

macht dir manches einfacher zu sagen, wenn du mal gehen möchtest, zum Beispiel um eine Versammlungsstunde abends zu besuchen. Das verstehen die sofort. Und manchmal ergeben sich Möglichkeiten, das auch so zu tun, dass es nicht problematisch ist.

Ich lebe in einem Unternehmen, wo dieser moderne Grundsatz von Diversity hochgehalten wird. Das heißt, ich darf niemanden irgendwie negativ ansprechen, weder wegen Geschlecht noch Religion, wegen seiner sexuellen Neigung, wegen seiner Religion, habe ich schon gesagt. Und da muss man manchmal sehr, sehr vorsichtig sein, was man sagt und wie man das sagt. Ich will nur mal ein Beispiel sagen, wie man das machen kann. Als ich bei dem Arbeitgeber hier anfang, bei dem ich jetzt tätig bin, wir haben ja nun kleine Kinder, da konnte ich sagen, dass unser Kind für etwas gebetet hat. Das nimmt keiner übel, wenn kleine Kinder beten, das verstehen sie. Und doch haben sie sofort kapiert, der ist Christ. Also es gibt Möglichkeiten. Und überlege dir, je früher du klar machst, dass du Christ bist, umso einfacher ist es manchmal. Ist es fast immer eigentlich. [01:13:02] Wir können das nicht erzwingen. Wenn sich die Gelegenheit nicht ergibt, dann ergibt sie Kontext. In aller Regel ist das eine Hilfe.

Ich komme mal zu Kapitel 9, Vers 20. Erstemose 9, Vers 20.

Noah fing an, ein Ackerbauer zu werden und pflanzte einen Weinberg. Und er trank von dem Wein und wurde betrunken. Und er entblößte sich in seinem Zelt.

Wir können uns in der Arbeit verirren.

Ich möchte nicht weiter auf dieses, was er da genau getan hat. Aber die Arbeit kann für uns zu einem Fallstrick werden. Ich meine jetzt gar nicht mal nur moralisch, dass wir in der Arbeit irgendeine Beziehung, ein Verhältnis anfangen. Aber wir können uns in der Arbeit selber verirren. In der Arbeit verlieren. Und davor, meine ich, warnt uns dieses Beispiel Noah.

Ich gehe weiter zu Kapitel 13.

[01:14:02] Kapitel 13, Vers 7. Und es gab Zank zwischen den Hirten von Abramsvieh und den Hirten von Lotsvieh.

Hier in der Gegend gibt es ja auch manche christliche Arbeitgeber. Und durch die Arbeit kann es zu Streit unter Brüdern kommen.

Gerade wenn Geschwister miteinander arbeiten. Ich möchte einmal das einfach als Warnung, wie ein Schild hier aus 1. Mose 13 aufstellen.

Lasst uns die Arbeit nicht dazu bringen, dass Streit zwischen Brüdern geschieht.

Dass Streit zwischen Brüdern entsteht. Vielleicht in der gleichen Abteilung. Vielleicht in dem gleichen Unternehmen. Wenn zwei christliche Unternehmen, also zwei Unternehmen von Christen, so muss ich sagen, miteinander konkurrieren. Da kann unter Brüdern Streit entstehen. Das ist der Fall gewesen.

Vielleicht ist es auch jetzt der Fall. Weiß ich nicht. Also das ist ein Angriffspunkt, den Satan benutzen kann, um Streit unter Brüdern zu bringen. [01:15:04] Und lasst uns, die wir selber vielleicht betroffen

sind, alles daran setzen, dass das nicht passiert. 1. Mose 19, Vers 1.

Lot saß im Tor Sodoms.

Die Arbeitsstille kann uns dahin führen, komplett in der Welt zu verschwinden. Ich kenne einen jungen Bruder, der wirklich Interesse hatte an Gottes Wort.

Der auch Gottes Wort studiert hat. Heute sehe und höre ich nichts mehr von dem. Sehr erfolgreich im Beruf.

Ich fürchte mitten in der Welt. Nicht moralische Welt.

Der kommt auch noch zu Zusammenkünften, immer wieder. Nimmt auch am Brotbrechen teil. Und doch ist mein Eindruck durch die Arbeit mitten in der Welt. Die Arbeit kann uns so gefangen nehmen. Die Arbeit kann uns so wichtig sein, dass wir wie Lot mitten in der Welt landen. Bei Lot ist das Ende furchtbar.

[01:16:01] Das kann auch bei uns sein. Wer sich so in der Welt verliert. Man muss in der Arbeitswelt aufpassen.

Wenn man erfolgreich ist, wenn man Freude hat am Beruf. Dürfen wir ja haben.

Dann kann das manchmal sehr weit führen.

Lasst uns da einfach wachsam sein.

Ich gehe jetzt nach Kapitel 30.

Ich lese jetzt Vers 16. Und als Jakob am Abend vom Feld kam, da ging Lea hinaus ihm entgegen und sprach, zu mir sollst du eingehen, denn ich habe dich fest angeworben für die Dudaïm meines Sohnes. Und er lag bei ihr in dieser Nacht. Jakob war ein Mann, der war sehr erfolgreich im Arbeiten. Aber wisst ihr, welche Verantwortung er außen vor gelassen hat?

Die in seiner Familie.

Jakob ist aus der Verantwortung in seiner Familie geflüchtet in seine Arbeit.

Auch das gibt es heute.

Ich kenne Ehefrauen und Mütter, die aus der Verantwortung ihres Haushalts fliehen in Projekte in der Schule und was weiß ich. [01:17:07] Und zu Hause liegt alles brach.

Wäsche, alles. Und ich kenne Brüder, die aus ihrer Verantwortung in der Familie ihrer Ehefrau gegenüber geflüchtet sind. In den Beruf.

Noch schlimmer in den Dienst.

Dienst für den Herrn, meine ich. Wir haben als Männer, Jakob ist nun mal ein Vorbild für uns als

Männer, die Verantwortung in der Familie. Und das ist eine ganz entscheidende Verantwortung. Wir können nicht dieser Verantwortung entgehen und ihr flüchten, indem wir immer im Beruf sind und sagen, ich kann ja nicht anders. Es gibt Zeiten, wo wir wirklich echt gefordert sind im Beruf. Aber das kann kein Dauerzustand sein. Und bestimmt nicht, dass wir unsere vorrangige Verantwortung, möchte ich einmal sagen, in unserer Ehe und in unserer Familie einfach übergehen. Und als letztes Beispiel, da brauche ich nichts mehr zuzulesen, möchte ich über Josef etwas sagen. [01:18:05] Wenn jemand eine hohe Stellung hat, wie Josef die hatte, dann können wir durchaus nicht immer sagen, dass er verkehrt gehandelt hätte.

Es gibt mehrere Beispiele im Alten Testament, bitte Altes Testament, ist mir wohl bewusst, wo Menschen in einer ganz gewaltigen Stellung waren. Und trotzdem waren sie treu. Und das gibt es auch heute.

Es gibt Leute, die durch bestimmte Umstände in Stellungen gekommen sind, die hoch sind. Wo sie mit sehr, sehr hohen Persönlichkeiten unserer Gesellschaft, unserer Wirtschaft, unserer Politik vielleicht zu tun haben. Das alleine ist nicht, dass wir sagen können, sie haben irgendwie ihre Verantwortung in Familie, im Glaubensleben oder in dem Geschwisterkreis aufgegeben.

Der Herr kann führen, wie er will und das wollen wir ihm auch überlassen. Aber was an uns liegt, lasst uns nicht streben nach hohen Dingen.

[01:19:05] Lasst uns nicht es darauf anlegen, die höchste Stellung, wo immer es gibt, einzunehmen. Sondern lasst uns einfach damit zufrieden sein, eine Arbeitsstelle zu haben, um unser Geld zu verdienen, um den Geschwistern dienen zu können, ich meine jetzt materiell, und um unsere Verantwortung, die wir über und vor dem Beruf haben, auch wahrnehmen zu können.